

Vater alles Neuen zu proklamieren, während man noch immer nicht gewillt ist, der deutschen Malerei des beginnenden 19. Jahrhunderts zu ihrem Recht zu verhelfen?« Dazu ist zu bemerken, daß gerade jetzt ein wilder Haussetaumel die deutschen Nazarener und Romantiker ergriffen hat, daß die vom »Hellweg« genannten Museumsdirektoren die begeistertsten Vorkämpfer des französischen Impressionismus auf deutschem Boden waren und Ernst Gosebruch einer der ersten Museumsdirektoren, die sich für die deutsche Malerei des 20. Jahrhunderts — Nolde und Schmidt-Rottluff vor allem — begeisterten. Es ist schade, daß die französischen Bilder des Folkwang, Daumiers »Ecce homo«, Renoirs »Lise«, die Cézannes, Gauguins, van Goghs, Matisse usw. usw. die Franzosen in Essen nicht zu sehen kriegen; sie würden sich gelb ärgern, sofern Soldaten überhaupt soviel Kunstinteresse haben, daß Deutsche sich die Meisterwerke ihrer Malerei frühzeitig genug gesichert haben.

Der Kronprinz. Als eines schönen Tages Professor Oskar Kokoschka aus Dresden zu Max Liebermann zu einem Tee in Akademieangelegenheiten gebeten war, mit Karl Schmidt-Rottluff, von dem Liebermann sagte, daß er allein berechtigt sei, von allen Expressionisten »so« zu malen, weil er aus der Lausitz stamme, begrüßte der Ephebe den Altmeister mit: »Der Kronprinz grüßt seinen König.« Nach anderer Version soll sich dieses bei dem Feste anlässlich des 50. Geburtstages von Paul Cassirer zugetragen haben, zu dem Liebermann und Walter Rathenau und alle anderen im Frack, der Prinz von Thoben und alle anderen Frauen in größter Balltoilette, tiefdekolletiert, geschmückt mit Diamanten und Perlen, die nur so funkelten, Kokoschka aber im Radfahranzug erschienen waren.



Kokoschka Penthesilea
(mit Gen. v. Paul Cassirer)

»Mit **Ernst Linnenkamp** betritt die moderne Porträtkunst neue Wege. Wir wollen gleich im voraus sagen, daß wir es hier mit einer Künstlerpersönlichkeit zu tun haben, die im ernsten Schaffen sich ihren eigenen Weg zu den lichten Höhen der Kunst gebahnt hat. Die Bilder Linnenkamps haben Stil, einen Stil, in dem man den Schöpfer sofort wiedererkennt. Dieses kann nicht rühmend genug hervorgehoben werden. Um so mehr, als auf einem so unsagbar verwässerten und vernachlässigten Gebiete, wie es die moderne Porträtmalerei ist, nur wenig Auserkorenen gelang, aus den Nebelschwaden der europäischen Kunstströmungen sich ihre eigene Ausdrucksweise zu sichern. Die Porträts Linnenkamps verkörpern nicht nur die von den Laien so oft mit Unrecht geforderte landläufige Ähnlichkeit, sondern sie erfassen auch den Persönlichkeitswert des Menschen, gestalten ihn zum Typus und lassen die persönliche Note des Dargestellten im Hintergrunde in beseelten malerischen Akkorden harmonisch nachklingen. Kunstfreunde werden in diesen Porträts den Beweis finden, daß die Farbengebung des Künstlers in einer hohen malerischen Kultur wurzelt und daß man von einem Maler nicht nur ein intellektuelles Können, sondern vornehmlich die Fähigkeit verlangen kann und soll, sich in einen Vorwurf seelisch und künstlerisch hineinzufühlen. Leider haben die letzten Jahre der großen Irrungen und Wirrungen im europäischen Kunstschaffen gezeigt, wie so viele talentierte Künstler ihre ganze Energie verpuffen in technischen Problemen und formalen Experimenten, die, wie wir heute wissen, im wesentlichen keinen bleibenden Wert hinterließen. Deshalb wird jedermann eine starke künstlerische Persönlichkeit freudig begrüßen, welche die berechtigte Forderung unserer Zeit nach guter ernster Kunst erfüllt. Kunstfreunden, welche die Werke Linnenkamps noch nicht besitzen oder kennen, will nun der Amalthea-Verlag mit einer Sammelmappe Gelegenheit geben, sich einen Einblick in das Schaffen und Wirken seiner malerisch-monumentalen Kunst zu verschaffen.«

So schreibt der *Amalthea-Verlag* über eine Mappe mit »Porträts aus der spanischen, italienischen und österreichischen Gesellschaft« des Dortmunders Ernst Linnenkamp, der jetzt in Wien lebt. Als Beispiel dieser westphalo-wiener Kunst reproduziert er das Bildnis des Dr. Seipel, der aus der Kaurimuschel den Alpendollar gezaubert hat. (Das Porträt wurde liebenswürdigerweise dem »Querschnitt« zur Verfügung gestellt.) Linnenkamp, dessen Hervorbringungen in weiteren Kreisen noch unbekannt sind, scheint ein Vilma-Parlaghy-Ersatz zu sein, ein Konkurrent für den vierten Kürassier-Ritt- und Malermeister Arthur Schlubeck, der letzthin seinen ehemaligen Regimentschef, den Herzog von Aosta malte, oder für die Düsseldorfer Vandyks Walter Petersen und Fritz Reusing.

Carina Ari, der Stern des schwedischen Balletts, hat dieses verlassen und begibt sich nach Paris.